

Grundsätze der SANUM-Therapie bei Harnwegserkrankungen

von Camilla Fischer

Grundsätzliches

Ganzheitlich orientierte Medizin sollte stets darum bemüht sein, Erkrankungen ursächlich zu behandeln statt nur einzelne Symptome zu beseitigen oder abzustellen. Das bedeutet: Am Anfang steht eine genaue Anamnese und Befunderhebung, denn ohne Diagnose ist eine sinnvolle Therapie nicht möglich. Dabei sind zahlreiche Wechselwirkungen, auch zwischen seelischer und körperlicher Ebene, denkbar und zu beachten: Einerseits können scheinbar gleichartige Erkrankungen eine völlig unterschiedliche Entstehungsgeschichte aufweisen, andererseits kann ein und derselbe Auslöser in verschiedenen Beschwerdebildern zum Ausdruck kommen.

Die Yin-Yang-Monade, die 5-Elemente-Lehre sowie das Meridiansystem der traditionellen chinesischen Medizin (TCM) ermöglichen ein besseres Verständnis für die zahlreichen Vernetzungen und Wechselwirkungen im Organismus.

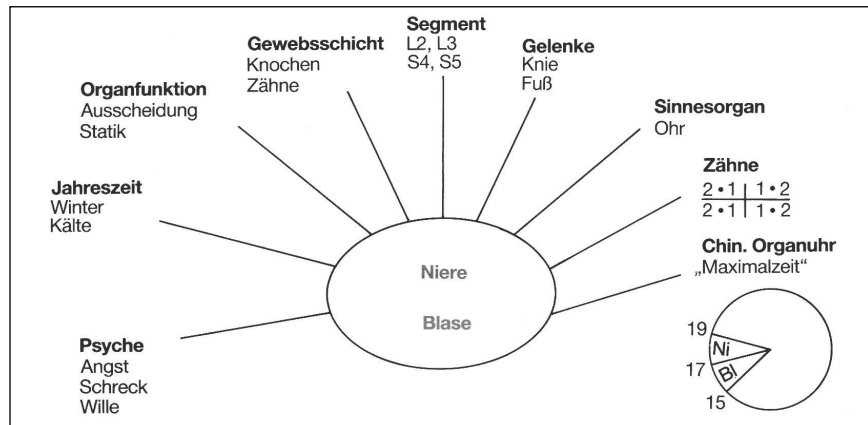


Abb. 2: Funktionsbeziehungen zum Gesamtorganismus. Aus: Georg Kampik: *Propädeutik der Akupunktur*, Hippokrates Verlag 1988

Dies ist für den Therapeuten von unschätzbarem Wert: so lassen sich scheinbar unzusammenhängende Symptome zu einem Gesamtbild zusammensetzen; aber auch in hartnäckigen, "therapieresistenten" Fällen erleichtert die TCM die Suche nach bisher nicht beachteten Störungen oder Blockaden (quasi wie mit einer Checkliste).

Deshalb wollen wir uns eingehender mit dem Funktionskreis Niere/Blase in der chinesischen Medizin beschäftigen.

Funktionskreis Niere / Blase

Üblicherweise beginnt jede Beschreibung des 5-Elemente-Zyklus mit dem Holz, dem Sichtbaren, und seinen Zuordnungen Frühling, Tatkraft, Aktivität, Männlichkeit und den Organen Leber und Gallenblase. Das vorangestellte Element Wasser, durch Niere und Blase symbolisiert, ist das nährende Prinzip für Holz. Es verkörpert das Unsichtbare, gewissermaßen die Grundlage, aus der das Sichtbare, das Holz, sich überhaupt erst entwickeln kann. Ebenso lebt der Embryo im Verborgenen und stellt das noch nicht sichtbare Leben dar. Gleichzeitig versinnbildlicht die Niere das Ende, den Stillstand, den Tod, das Nichtmehr-Sichtbare. Es ist das skorpionische Prinzip des "Stirb und werde".

Die chinesische Medizin betrachtet die Niere als Sitz unserer Erbenergie, des Vorhimmels-Qi. Sie kann nicht erneuert werden, und ist sie aufgebraucht, sterben wir. Wir

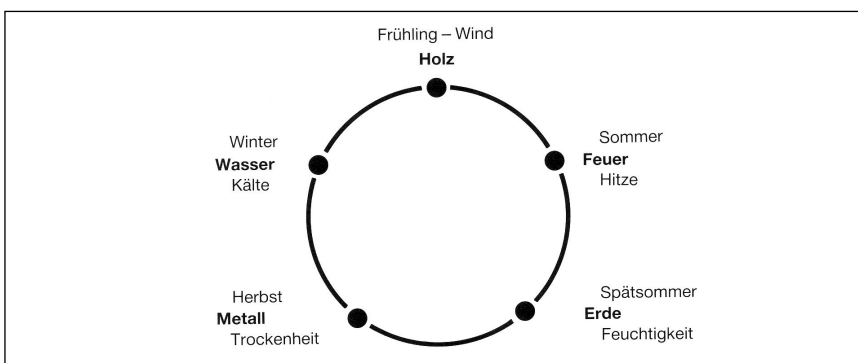


Abb. 1: Die jahreszeitlichen Wetterfaktoren in ihrer Zuordnung zum System der 5 Elemente. Aus: Georg Kampik: *Propädeutik der Akupunktur*, Hippokrates Verlag 1988



können sie aber pfleglich behandeln und bewahren, indem wir die Zentren für Nahrungs-, Atem- und Schutzenergie (Milz, Lunge und Dreifach-Erwärmer) stärken. In der Pflanzenwelt stellt das Samenkorn quasi die Erbenergie der künftigen Gewächse dar.

Dem Funktionskreis Niere/Blase werden Stille und Rückzug sowie als Jahreszeit der **Winter** zugeordnet. Es findet eine Art Verdichtung vor der Expansion statt, ein Sammeln der Kräfte für den neuen Aufbruch im Frühling.

Niere und Blase als Organe des Elements **Wasser** sind zuständig für dessen Verteilung im Körper. Dabei finden wir alle drei Aggregatzustände vor: die Festigkeit in Knochen und Zähnen, die Flüssigkeit in fast allen übrigen Geweben und das Gas in den Atemwegen. Damit liegen Niere und Blase im Spannungsfeld der fließenden, beweglichen Energie (entspricht der Mucor-Zyklode in der Isopathie) einerseits sowie der Struktur und Stabilität andererseits (entspricht der Aspergillus-Zyklode).

Im gesunden Organismus stehen Flüssigkeit = Bewegung und Festigkeit = Stabilität in einem ausgewogenen, harmonischen Verhältnis zueinander. Bei Erkrankungen wird dieses Gleichgewicht gestört. Ein Zuviel oder Zuwenig der jeweiligen Energie führt zu unterschiedlichen Erkrankungen: z.B. der erhöhte Harnfluss bei Niereninsuffizienz oder die Steifheit und Unbeweglichkeit bei Rücken- und Gelenkerkrankungen, da ja Knochen und Gelenke von der Niere genährt und kontrolliert werden.

Der **Blasenmeridian** ist dem Yang-Prinzip, dem Männlichen, zugeordnet. Wie alle Meridiane der Hohlorgane verläuft er von cranial nach caudal überwiegend auf der dor-

salen Körperseite. Er beginnt am medialen Augenwinkel und zieht über den mittleren oberen Kopfbereich, den mittleren Nacken neben der Wirbelsäule den Rücken hinunter, weiter über den rückwärtigen Oberschenkel, die Kniekehle und die Wade, um an der Fußaußenseite an der Kleinzeh zu enden.

Der Blasenmeridian ist der längste der Meridiane und enthält die sog. Zustimmungspunkte (Shu-Punkte) für sämtliche Organe, Knochen und Muskeln. Dies verdeutlicht die enorme Bedeutung des Funktionskreises Niere/Blase für den gesamten Organismus und dessen Erbenergie.

Der **Nierenmeridian** verkörpert das Yin-Prinzip, das Weibliche, das energie-bewahrend wirkt. Der Verlauf von caudal nach cranial an der ventralen Körperseite ist kennzeichnend für alle Speicherorgane. Er beginnt an der Mittelfußinnenseite, zieht innen an Unter- und Oberschenkel zur Leiste über den Bauch nahe der Mittellinie und endet am Sternoklavikulargelenk.

Angst ist die Emotion von Niere und Blase. Das Wort entstammt dem Mittelhochdeutschen und bedeutet Enge, Beklemmung. Während der Nierenmeridian-Patient eher Angst vor Verlust, Versagen und Enttäuschung hat, geht es dem Blasenmeridian-Patienten mehr um das Festhalten an alten, oft überholten Vorstellungen.

Der Volksmund bringt diese Gefühle sehr bildhaft zum Ausdruck:

Kriegen wir kalte Füße? Etwa körperlich oder seelisch? Unsere Füße werden als 3. Niere bezeichnet. Dies spiegelt sich in der Tatsache wider, dass wir schneller zu Erkältungen neigen, wenn die Füße frieren. Oder es läuft uns eiskalt den

Rücken lang (= Blasenmeridian). Vielleicht stehen uns sogar vor Angst die Nackenhaare zu Berge. Hunde sträuben zuerst in der Nierengegend die Haare und später auch im Nackenbereich entlang des Blasenmeridians. Dies ist als Ausdruck von Angst zu werten, die jedoch als Aggression sichtbar wird (sog. Angstbeißer). Angst und Wut liegen genauso dicht beieinander wie im 5-Elemente-Zyklus Wasser und Holz. Wut und Zorn als Yang-Emotionen des Leber-Funktionskreises entladen sich oft sehr heftig, während der angsterfüllte Nieren-Mensch eher der Passivität anheim fällt.

Unsere **Zähne** gehören wie die Knochen zum Stützgewebe und unterliegen der Kontrolle des Funktionskreises Niere/Blase. Die **Schneidezähne** sind ganz speziell Niere/Blase zugeordnet. So können sich Probleme an den Zähnen in Harnwegerkrankungen manifestieren und umgekehrt.

Das **Ohr** ist in der TCM das Sinnesorgan der Niere. Bereits 3 Wochen nach der Befruchtung beginnt die Entwicklung des Ohres, welches im 5. Schwangerschaftsmonat das erste fertig ausgebildete Organ ist. Der Embryo reagiert über das Gehör und den Gleichgewichtssinn schon sehr früh auf Umgebungsreize. Das Ohr ist für den Menschen der Urzeit das wichtigste Sinnesorgan gewesen, da es dauernd "auf Sendung" ist und deshalb als Frühwarnsystem für drohende Gefahren dient. Selbst im Schlaf haben wir die Ohren mehr oder weniger gespitzt. Heutzutage werden das unbewusste Hören und das bewusste Horchen vernachlässigt, stattdessen sind die Augen stärker gefordert.



Interessanterweise ordnet die Anthroposophie das Auge der Niere als Sinnesorgan zu, da die Embryonalentwicklung von Auge und Bowman'scher Kapsel Ähnlichkeiten aufweisen. Der Widerspruch zwischen beiden Systemen ist nur vordergründig, denn auch in der TCM gibt es Verknüpfungen: der Blasenmeridian endet am Auge, und Tränen gehören zum Element Wasser.

Im Ohr ist außerdem unser Gleichgewichtsorgan beheimatet; aus dem Gleichgewicht zu geraten, hat Auswirkungen auf den Funktionskreis Ni/Bl und in der Folge auf den gesamten Organismus.

Knochen und Gelenke werden von Niere und Blase genährt. Dieser Zusammenhang zeigt sich z.B. bei chronischer Niereninsuffizienz und der Entstehung des osteorenenalen Syndroms, bei dem es zur Demineralisierung der Knochen kommt.

Fallbeschreibung

Wie ein Plan zur Therapie von Harnwegsinfekten erstellt werden kann, wird an einem Fallbeispiel erläutert. Der Verlauf der Erkrankung macht deutlich, wie wichtig die ganzheitliche Vorgehensweise für eine erfolgreiche Behandlung und damit Heilung ist.

Wir begleiten eine junge Frau Anfang 20 durch die verschiedenen Phasen ihrer Behandlung.

Die Patientin, eine Studentin, leidet an und unter einer Blasenentzündung - eine häufige Erkrankung bei Frauen, da aufgrund der kurzen Harnröhre aufsteigende Infekte viel leichter erfolgen können. Die harnableitenden Wege verfügen im Normalfall über eigene Abwehrmechanismen, um das Angehen von Infektionen zu verhindern: hohe Durchblutung, starker Spüleffekt durch den Harnfluss sowie Abwehr-

vorgänge im Schleimhautgewebe. Wenn das innere Milieu jedoch gestört ist, können sich Beschwerden manifestieren.

Die Frau klagt über häufigen Harnrang mit Schmerzen, sie fühlt sich müde und erschöpft.

Beim Arzt erfolgt eine Urinuntersuchung mit dem typischen Befund: Leucos +++, Erys +++. pH alkalisch, Nitrit +, spez. Gewicht 1.020; Protein als Hinweis auf eine Nierenbeteiligung ist nicht nachweisbar.

Zur Therapie wird für ein paar Tage ein Antibiotikum verordnet, zusammen mit dem Rat, viel zu trinken. Dies verbessert die Keimauschwemmung und vermindert die Belastung der Niere durch das Medikament. Die Patientin fühlt sich bereits am nächsten Tag wieder wohl, die Beschwerden sind wie weggeblasen. So weit so gut, und so könnte es ja gerne bleiben. Aber es gibt ein chinesisches Sprichwort: Den Eindringling zu töten, heißt noch lange nicht, die Tür zu schließen.

Das Antibiotikum hat zwar den Eindringling getötet bzw. sein Wachstum gehemmt, aber das Milieu ist noch unbeeinflusst, also bleiben Tür und Tor geöffnet für eine neue Infektion.

Und genau das widerfährt der Patientin in den nächsten Wochen immer wieder. Dies ist durchaus kein ungewöhnlicher Erkrankungsverlauf und deshalb für den behandelnden Therapeuten auch nicht besorgniserregend.

Der Arzt ordnet bei der nächsten Konsultation konsequenterweise eine erneute Urinuntersuchung an, diesmal mit Keimbestimmung und Antibiogramm. Es wird E. coli nachgewiesen (bei Frauen der häufigste Cystitiserreger, denn der Darm dient als Erregerreservoir). Aufgrund des

Resistenztestes wird ein wirksames Antibiotikum, ein Gyrasehemmer, verordnet. Die Blasenbeschwerden verschwinden auch diesmal wieder. Einige Tage später treten kurzfristig Schmerzen in den Sehnen und Gelenken der Beine auf, denen die Patientin keine Beachtung schenkt - sie kann nicht ahnen, dass dies eine Nebenwirkung des Medikamentes sein könnte.

Es ist in diesem Zusammenhang interessant, dass manche Antibiotika, z.B. Aminoglykoside (Gentamycin oder Streptomycin) nephro- und ototoxisch sind: wird die Niere geschädigt, leidet auch "ihr" Sinnesorgan, das Ohr. Gyrasehemmer hingegen belasten sowohl die Niere als auch Knochen und Knorpel, da sie Komplexe mit Mineralien bilden und einen sekundären Ionenmangel im Stützgewebe erzeugen. In der Folge kann die Niere ihre Aufgabe der Knochenstabilisierung nicht mehr erfüllen.

Bei den nächsten Rezidiven werden weitere Laboruntersuchungen durchgeführt, um - aus schulmedizinischer Sicht - der Ursache auf den Grund zu gehen. Im Blut sind die Parameter, die bei Infekten der oberen Harnwege verändert sind, unauffällig: Leukozyten, CRP, Harnstoff, Kreatinin sowie Serumelektrolyte liegen alle im Normbereich.

Bei wiederholten Urinanalysen sind mal Bakterien nachweisbar (E. coli oder Pseudomonas), mal liegt eine sterile Pyurie vor. Dies ist ein typischer Befund, wenn noch Antibiotika über den Urin ausgeschieden werden. Möglicherweise sind aber auch sehr anspruchsvolle Keime beteiligt, die spezielle Anzuchtbedingungen erfordern: Anaerobier wie Chlamydia trachomatis, Mycoplasma hominis, Gardnerella oder Ureaplasma urealyticum.



Schließlich werden Kristalle als Hinweis auf Blasensteine in den Proben der Patienten ebenfalls nicht nachgewiesen.

Die Frau ist inzwischen etwas frustriert, und sie sucht nun eine Heilpraktikerin auf statt weitere Untersuchung beim Arzt durchführen zu lassen. Natürlich profitiert diese von der Vorarbeit und den Voruntersuchungen. Die Vorgeschichte zeigt, dass es hier nicht einfach nur um das Organ Blase geht, sondern der ganze Mensch dazugehört mit möglicherweise tiefgreifenden Störungen im seelischen und körperlichen Milieu.

Für die naturheilkundliche Vorgehensweise ist deshalb auch eine viel umfassendere **Anamnese** erforderlich als die Schulmedizin es in der Regel für notwendig erachtet.

Die Studentin wirkt eher still und zurückhaltend. Ihre hellen Haare und blaugrauen Augen lassen eine tuberkulöse Disposition erkennen. Sie ist vor kurzem aus ihrer eher ländlichen Heimat in Stadtnähe gezogen, um Jura zu studieren. Ihr Vater,

der selber Jurist war und zu dem sie eine enge Bindung hatte, verstarb, als sie 14 Jahre alt war. Sie wohnt mit ihrem Freund zusammen in dessen Elternhaus etwas außerhalb der Stadt. Dort lebt sie etwas isoliert, weil der Freund beruflich viel unterwegs ist und sie ohne ihn nicht ausgehen mag. Treffen mit Kommilitonen finden durch die räumliche Entfernung und die Trägheit der Frau eher selten statt.

Zur Schwangerschaftsverhütung nimmt sie die Antibabypille, die bekanntermaßen u.a. Veränderungen der Schleimhäute bewirkt und den Vitamin-B-Bedarf erhöht; beides führt zu einer Störung des inneren Milieus.

Die dauernden Cystitiden machen der Studentin sehr zu schaffen, weil sie sich zu müde fühlt, um an Vorlesungen teilzunehmen. Sie befürchtet, ein Semester zu verlieren und setzt sich dadurch sehr unter Druck. Die Beschwerden treten bezeichnenderweise immer dann auf, wenn die Frau sehr unter Stress steht, und der macht bekanntlich sauer.

Sowohl die Befunde aus der naturheilkundlichen Anamnese als auch die Ergebnisse aus der schulmedizinischen Diagnostik bilden die Grundlage für den Therapieplan (s. Tab. 1).

Dem chinesischen Sprichwort nach muss dem Eindringling die Tür verschlossen werden.

Die Patientin fühlt sich sehr schnell deutlich besser, insgesamt ist sie vor allem viel energiegeladener, fröhlicher und zuversichtlicher. An der besseren Beweglichkeit ihrer Gelenke wird ihr erst nachträglich bewusst, welche Beschwerden die Einnahme des Gyrasehemmers ausgelöst hatte.

Zeitgleich mit der ersten Einnahme von LATENSIN gibt es einen Rückschlag. Es lässt sich zunächst nicht klären, ob es sich hierbei um eine Reaktion auf das Medikament oder ein Rezidiv handelt. Mit Cantharis ist alles wieder gut, aber nur bis zur nächsten Gabe LATENSIN nach 2 Wochen. Auch wenn die Patientin sich insgesamt wesentlich besser fühlt und LATENSIN den

<p>1. Milieuthherapie erfolgt grundsätzlich während der gesamten Behandlung (6-8 Wochen): Täglich basische Fußbäder mit ALKALA N (1 Teel. auf warmes Wasser) und 2x tgl. 5 Tr. CITROKEHL Ernährung im 2-tägigen Wechsel aus basischer und säurebildender Kost, um über die Veränderungen des Urin-pH-Wertes die Abwehrlage zu verbessern. Kräutertee, z.B. aus Goldrute zur Verbesserung der Keimausschwemmung. Gleichzeitig beginnt die Patienten mit der</p> <p>2. Grundbehandlung 2x tgl. 5-10 Tr. NOTAKEHL D5 oral über 10 Tage und bei akuten Zuständen zusätzlich Cantharis D5 oder Berberis D5, anschließend wird die Medikation umgestellt auf die</p> <p>3. Regulationstherapie 2x tgl. 5-10 Tr. SANKOMBI D5 oral von Montag bis Freitag, 2x tgl. 5-10 Tr. NOTAKEHL D5 Samstag und Sonntag</p> <p>4. Immunmodulation Beginn in der 3. Therapiewoche: zusätzlich 1x tgl. 8 Tr. (jeweils 4 Tr. oral und 4 Tr. einreiben) SANUKEHL Coli D6 und SANUKEHL Pseu D6 im täglichen Wechsel sowie 1 Ampulle RECARCIN als Trinkampulle und 1 Kapsel LATENSIN oral im wöchentlichen Wechsel.</p>

Tab. 1 Behandlungsschema Cystitis



Symptomen nach sehr gut in den Behandlungsplan passt, scheint eine Störung oder Blockade vorzuliegen.

In derartigen Fällen müssen wir als Therapeuten unser Vorgehen einer Überprüfung unterziehen. Möglicherweise haben wir etwas in der Erkrankungsgeschichte außer Acht gelassen, oder es fehlen uns wichtige Informationen durch den Patienten. Damit wir nicht Gefahr laufen, weitere Hinweise zu übersehen, ist es sinnvoll, sich an ein festes Fragenschema zu halten. Die zahlreichen Vernetzungen, die wir aus der TCM kennen, stellen ebenfalls eine große Hilfe dar.

Auf den Patienten selbst bezogen:

Gibt es auf der **körperlichen Ebene** andere Störungen, die sich auf das vordergründig erkrankte Organ auswirken? So können z.B. Arthrosen im Lendenwirbelsäulen- und Kreuzbereich neurogene Störungen der Blasenentleerung und damit rezidivierende Cystitiden bewirken. Auch ist zu beachten, dass ein Patient durchaus mehr als eine Erkrankung haben kann.

Auf **seelischer Ebene** können frühere traumatische Erlebnisse vorliegen, die in körperlichen Beschwerden zum Ausdruck und Ausbruch kommen.

Auf die Umgebung und Umwelt bezogen:

Möglicherweise bestehen **geopathische Störungen**, die Krankheiten begünstigen oder die Heilung behindern.

Auch können **zwischenmenschliche Probleme** so stark belasten

und schwächen, dass der Mensch dadurch anfälliger und krank wird.

Als Therapeuten sollten wir bemüht sein, alle Befunde zunächst wertfrei zu registrieren, bei den Erzählungen unseres Patienten genau hinzuhorchen. Wir dürfen auch "zwischen den Zeilen" lesen, um die Symbolbedeutung eines Symptoms richtig zu "übersetzen". Wir sollten mit viel Feingefühl vorgehen, weil gerade die tieferliegenden und evtl. unbewusst aber sorgsam verborgenen Störungen für den Betroffenen sehr schmerzlich sein können.

Zurück zu unserer Patientin: sie wird noch einmal zur schulmedizinischen Abklärung geschickt, um organische Ursachen abzuklären. Im Vaginalabstrich wird Chlamydia trachomatis nachgewiesen.

Die Gelenksbeschwerden, die vermutlich durch die antibiotische Therapie entstanden, sind ein Hinweis auf die Überlastung von Niere und Blase.

In einem ausführlichen Gespräch zeigt sich, dass die Patientin viel mehr unter ihrer Lebenssituation leidet, als sie sich bisher eingestanden hat. Sie hat Heimweh, ihr fehlen engere menschliche Kontakte (die bisherigen Freundschaften fehlen, neue sind noch nicht entstanden): Sie fühlt sich von ihrem Lebensgefährten im Stich gelassen, der sich wenig Zeit für sie nimmt. Es kommen ihr Parallelen zu ihrem Vater, der auch wenig Zeit hatte und sie früh durch Tod verlassen hat. Bisher hat sich auch der Freund stets geweigert, sich mitbehandeln zu lassen, da er nicht einsehen wollte, dass die gemeinsame Sexualität ein Grund für die wiederkehrenden Infekte sein könnte.

Die bisher durchgeführte SANUM-Therapie wurde der neuen Befunde entsprechend abgewandelt:

Aufgrund des Chlamydiennachweises werden die bisher verordneten SANUKEHL-Präparate ersetzt durch SANUKEHL Myc D6 1x tgl. 8 Tr.

HEXACYL 2x tgl. 5 Tr. stärken die Entgiftungsfunktion von Leber und Niere.

SANKOMBI wird abgesetzt. Stattdessen nimmt die Frau morgens 8 Tr. MUCEDOKEHL D5 und abends 8 Tr. NIGERSAN D5, um die emotionale Anspannung zu mildern.

Außerdem bekommt die Studentin eine Fußreflexzonenmassage, um die Niere zu stärken. Diese löst heftige Reaktionen mit vielen Tränen aus. Anschließend fühlt die Frau sich sehr befreit, entschlossen und kämpferisch. Es gelingt ihr in den Folgewochen, ihren Freund von der Notwendigkeit der Mitbehandlung zu überzeugen. Außerdem nimmt er sich mehr Zeit für gemeinsame Unternehmungen.

Schließlich und endlich ist die Patientin von ihren Beschwerden dauerhaft geheilt.

Schlußbetrachtung

Dieser Fallbericht möge zeigen, wie vielschichtig ein scheinbar einfaches Symptom sein kann. Heilung verläuft oft nicht so gradlinig, wie es sich Patient und Therapeut wünschen. Wie viele Irrwege wir in Kauf nehmen müssen, hängt auch von unserer Flexibilität und Bereitschaft ab, uns und unsere Vorgehensweise zu hinterfragen. □